

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 14

Artikel: Moses oder Darwin? : Erinnerungen an eine grosse Zeit [Teil 3]
Autor: Akert, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moses oder Darwin?

ERINNERUNGEN AN EINE GROSSE ZEIT.

Nach einem Vortrag von E. Akert, Bern.

(Fortsetzung.)

Das Zeitalter der Aufklärung.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzte das Zeitalter der Aufklärung ein, das bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts, ja sogar bis gegen das Ende desselben dauerte, bis hinein in die Zeit des grandiosen Aufschwungs von Wissenschaft und Technik, speziell der naturwissenschaftlichen Entdeckungen.

Die Aufklärung ist die Geistesrichtung, die nach Kants berühmter Definition den Ausgang des Menschen aus seiner Unmündigkeit bezweckt und innerhalb der Kultur Vernunft und Menschenwürde zur Herrschaft bringen soll.

Die Bewegung, die von England (*Locke* und *Hume*) ausging, verbreitete sich rasch als revolutionierendes Element in Frankreich, wo Männer wie *Bayle*, *Montesquieu* und *Voltaire* und die Encyclopädisten *Descartes*, *Diderot*, *d'Alembert*, *Spinoza* und andere ihr Bahn brachen. In gemässigterer Form griff sie auch nach Deutschland über, wo *Kant*, *Lessing*, *Moses Mendelssohn*, *Niccolai* und *Friedrich II.* in ihrem Sinne tätig waren.

Von den Gedankengängen der Aufklärung waren auch unsere grossen deutschen Dichter nach Lessing beeinflusst, so namentlich Schiller in seiner «Resignation» und in seinem Drama «Die Räuber», Goethe in seinem «Prometheus» und in seinem Drama «Faust», Heinrich Heine, der Tambour der Revolution, in seinen zahlreichen Gedichten.

Nicht minder waren aber auch die Philosophen und Religionskritiker des 19. Jahrhunderts vom Geiste der Aufklärung befruchtet worden. Die Büchner, Feuerbach, Strauss und Nietzsche gehören mit zu den Revolutionären des Geistes in Deutschland, die mit Nietzsche ihren Höhepunkt erreichte.

Als den Höhepunkt der französischen Aufklärungsliteratur dürften die Werke *Voltaire's* betrachtet werden, «*Dieu et les hommes*», «*La bible enfin expliquée*», in denen Voltaire mit schärfster Logik und mit beissendem Spott die «Heilswahrheiten» der Kirche, die christliche Religion, ihre Grundlagen und ihre Gedankenwelt behandelt. Aussprüche wie die folgenden dürften einen Begriff geben von der Schärfe seines Urteils: «Die Grundlage und Geschichtsquelle des Christentums, die Bibel, ist unglaubwürdig, weil sie das Siegel des Betrugs an der Stirne trägt in den Widersprüchen, von denen sie wimmelt», «Das Weltbild der Bibel ist lächerlich», «Die

Bibel ist selbst religiös minderwertig», «Die Bibel ist auch moralisch minderwertig», «Kulturrückständigkeit der biblischen Welt», «Die Kirchenlehre und die biblischen Anschauungen stehen in schreiendem Widerspruch zueinander» etc. Alle diese Anwürfe werden von Voltaire selbstverständlich eingehend belegt und bewiesen. Voltaire, der von 1694—1778 lebte und als Philosoph, Historiker, Dichter und Kritiker einen ausserordentlichen Einfluss auf seine Zeit ausübte, hat geistig die französische Revolution mitvorbereitet.

Und als die stärkste Auswirkung der Aufklärung dürfte wohl die *französische Revolution* mit der förmlichen offiziellen Enthronung Gottes und der Köpfung des französischen Königs und der Königin gelten, die gänzliche Umwälzung der Gesellschaft, die Entmachtung, leider nur vorübergehende Entmachtung der Kirche, die Verjagung des Adels und im Gefolge davon die Usurpierung von Macht und Thron durch den Emporkömmling Napoleon, das Emporkommen der Bourgeoisie mit ihrem Bereicherungsprinzip, die radikale Politik in Frankreich, die bis zur Trennung von Kirche und Staat, bis zur Ausweisung des Religionsunterrichts aus der Schule und der Aufhebung der geistlichen Orden in den Jahren 1902/03 führte unter dem Ministerpräsidenten *Emile Combes*.

Charles Darwin

und das Zeitalter der grössten Triumphe der Naturwissenschaften.

Befreit von den Fesseln pfäffischer Bevormundung schritt die Wissenschaft unermüdlich weiter und feierte wahre Triumphe.

Und doch wurde noch ein Forscher des 19. Jahrhunderts als «an Grössenwahn leidend» 1852 ins Irrenhaus gesperrt. Es ist der Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft, der Heilbronner Arzt *Robert Meyer* (1814—1878). In seinem 1852 erschienenen Hauptwerk «Das mechanische Aequivalent der Wärme» zeigte er die Einheit der Naturkräfte auf und wurde dadurch der Begründer der neusten Naturerkenntnisse.

Da erschien im Jahre 1859 das epochemachende Werk von dem Engländer *Charles Darwin* «*Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampf ums Dasein*».

Wie ein Blitzstrahl und Donnerdröhnen drang es in die Welt der Gelehrten hinein. Darwin wies darin nach, dass Ursache und Wirkung nicht nur die unbelebte Natur, sondern auch die belebte beherrsche, dass alles, was ist, nicht von Anfang an so war, wie es ist, sondern dass sich alles was ist, ausbildet, entwickelt. Die Entwicklungstheorie war darin begründet.

Das Kind der Wäseherin.

Leidet vollends ein Priester persönlich Unrecht, so tritt der Himmel ganz entschieden durch ein Wunder für ihn ein. Als Bischof Bricius von Tours in den Verdacht geriet, der Vater eines Kindes seiner Wäseherin zu sein, forderte er das erst einen Monat alte Kind auf, zu reden und seine Unschuld zu bezeugen. Dieses erhielt in der Tat die Gabe, momentan zu sprechen und zu bezeugen, dass der Bischof nicht sein Vater sei.

Das wandelnde Altarbild.

Eine Frau wurde in einer Kapelle beim Psalmensingen von der Abenddämmerung überrascht und vom Küster, welcher sie nicht bemerkt hatte, eingeschlossen. Da fiel von dem Arme des Gekreuzigten ein heller Strahl auf ihr Buch, so dass sie trotz der Dunkelheit weiterlesen konnte. Ein anderes Mal, als dieselbe Frau in der nämlichen Kapelle las, stieg das Christuskind vom Arme seiner Mutter herab, kam zu ihr, sah in ihr Buch und kehrte dann befriedigt in sein Altarbild zurück.

(Aus Meyer Carl, Professor an der Universität Basel, «Der Aberglaube des Mittelalters und der nächstfolgenden Jahrhunderte, Basel 1884. Der Uebersichtlichkeit halber wurden die Zitate der zeitgenössischen Schriften weggelassen.)

Humor.

Der Sonntag.

Auf einem Dorfe hatte der Pfarrer die Gewohnheit, alle Bauern, die Sonntags eine Arbeit anrührten zur Rede zu stellen und ihnen Vorwürfe zu machen.

Einmal wollte es das Schicksal, dass es eine ganze Woche hindurch regnete und das gemähte Gras zu verfaulen begann, aber der Sonntag war sonnig, wie geschaffen zur Heuernte. Die Bauern erneteten dann auch was in ihren Kräften stand.

Der Pfarrer nahm sich nun auch einige vor und hielt ihnen eine gewaltige Standpauke. Da langte einer der Bauern, der darauf gewartet hatte, in seine beiden Hosentaschen, holte aus jeder eine Handvoll Heu, hielt sie dem Pfarrer vors Gesicht und sagte:

«Herr Pfarrer, das verfaulte, stinkige habe ich wochentags gelernt, das duftige, frische am Sonntag, welches frassen Sie nun lieber, wenn Sie ein Ochse wären?

(Aus «Das unmöblierte Haus und 115 andere Anekdoten, Hans Feuz, Verlag, Bern».)

Freigeistiger Merkspruch.

Das gefährlichste für alle Ideale ist, sie allzubald verwirklicht sehen zu wollen.
Carl Hilty.

Vor Darwin lehrte die Naturwissenschaft noch im biblischen Sinne, wie beispielsweise der grosse und berühmte Linné (1707—1778), der sagte «Wir zählen so viele Arten, als das unendliche Wesen (also Gott) im Anfang der Dinge erschuf» und «Die Vernunft lehrt, dass bei Beginn der Dinge von jeder besondern Art ein Paar geschaffen wurde». Auf demselben Standpunkte stand auch der französische Naturforscher Cuvier, der von 1769—1832 lebte.

Darwin hatte allerdings einen Vorläufer in dem französischen Forscher *Lamarck* (1744—1829), der 1809 in seinem Werke «Philosophische Zoologie» den Ausspruch tat: «In frühern Zeiten sind die einfachsten und niedrigsten Lebewesen von selbst aus lebloser Materie entstanden (Urzeugung), so wie sie auch heute noch entstehen können. Aus diesen in frühern Zeiten entstandenen einfachsten Organismen bildeten sich bei der allmählichen Entwicklung der gesamten Natur und, durch veränderte äussere Lebensbedingungen gezwungen, höher entwickelte Formen, Formen mit neuen und umgestalteten, den Verhältnissen angepassten Organen.»

In diesem Satze liegt der Keim der Darwin'schen Entwicklungstheorie. Das Verdienst, diese Erkenntnis zuerst ausgesprochen zu haben, gebührt also dem Franzosen Lamarck. Darwins Verdienst ist es, diese Theorie ausgebaut und präzisiert und durch wissenschaftliches Beweismaterial zur Anerkennung gebracht zu haben.

Neben Lamarck, fast gleichzeitig mit ihm, haben Dr. Erasmus Darwin, der Grossvater von Charles Darwin, ferner der Franzose *Geoffroy St. Hilaire* und *Joh. Wolfgang v. Goethe* in den Jahren 1794—1795 die gleichen Ansichten über die Entstehung der Arten ausgesprochen. Die Einsicht muss also offenbar in der Luft gelegen haben.

Heute bildet die Darwin'sche *Lehre von der Entstehung der Arten* die Grundlage des naturwissenschaftlichen Studiums in allen Ländern. Aber als das Werk erschien, verdammt die bigotte, unduldsame englische Kirche Darwin als Ketzer und der Hass aller gläubigen Seelen traf ihn.

Die erste kleine Auflage des Werkes von 1250 Exemplaren war schon am Tage der Herausgabe verkauft und eine zweite von 3000 Exemplaren sehr bald nachher. Heute ist das Buch in vielen Hunderttausenden von Exemplaren und in allen Sprachen der Kulturvölker verbreitet. Eine grosse Anzahl Werke im Geiste Darwins, wissenschaftliche und populäre Darstellungen seiner Lehre sind seither erschienen. Von den ersten, die erschienen sind, seien genannt Ernst Häckels «*Natürliche Schöpfungsgeschichte*», *Arnold Dodels* «*Die neuere Schöpfungsgeschichte*», *Bommelis* «*Geschichte der Erde*», *Avelings* «*Die Darwin'sche Theorie*». Seither ist die Zahl der im Geiste Darwins veröffentlichten Werke Legion geworden.

Das Werk Darwins «*Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampf ums Dasein*» ist 1859 erschienen als Darwin 50 Jahre alt war. Es ist die Frucht einer Forschungsreise um die Erde, die 4 Jahre dauerte, und auf der der ehemalige Theologe sich zum Naturforscher ausbildete, dank seiner scharfen Beobachtungsgabe und seines unermüdlchen Fleisses. Als Darwin von der Erdumsegelung zurückkehrte, war er 25 Jahre alt. Er hatte während der Reise ein Tagebuch geführt, in das er seine Beobachtungen niederschrieb. Dieses Tagebuch veröffentlichte er drei Jahre später, 1839, und 1845 als selbständiges Werk unter dem Titel «*Reise eines Naturforschers um die Erde*». 22 Jahre lang durchforschte nun Darwin das gesammelte Material, sammelte weiteres Beweismaterial, um dann sein epochemachendes Werk «*Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein*» folgen zu lassen.

Vier grosse Gesetze ergeben sich aus dem Inhalt dieses Werkes, nämlich:

1. Das Gesetz der Vererbung, dass nämlich die Eigenschaften der Eltern sich auf die Nachkommen vererben;
2. das Gesetz der Anpassung, dass die ererbten Eigen-

schaften sich ändern, je nach den äussern Verhältnissen, unter denen das Lebewesen zu bestehen gezwungen ist;

3. das Gesetz der natürlichen Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein, dass nämlich die Veränderung der ererbten Eigenschaften nicht dadurch eintritt, dass das Lebewesen mit Bewusstsein sich anpasst, sondern dass diese Anpassung die Folge der natürlichen Zuchtwahl ist, wobei diejenigen Lebewesen, welche sich nicht anzupassen, bzw. abzuändern vermögen, zugrunde gehen, aussterben, weil ihnen im Kampfe ums Dasein diejenigen Lebewesen, welche sich anpassend abänderten, Platz und Nahrung rauben;

4. das Gesetz der geschlechtlichen Zuchtwahl, welches auf der Tatsache beruht, dass nur diejenigen Lebewesen sich fortpflanzen, welche Eigenschaften besitzen, die den Stammesgenossen des andern Geschlechts angenehm sind.

Das 3. und 4. Gesetz zeigen als die herrschenden Erdmächte den Hunger und die Liebe.

Neben Darwin kam gleichzeitig auch der englische Forscher Alfred Russel *Wallace* zu den gleichen Schlüssen und Entdeckungen. Auch sein Name muss neben Darwin erwähnt werden.

Das waren für die damalige Naturwissenschaft durchaus neue und umwälzende Gedanken, Gedanken, die nicht nur diesen Zweig der Wissenschaft von Grund auf revolutionieren mussten, die auch das ganze Gebäude der bisher allein anerkannten Weltanschauung in ihren Grundfesten erschütterten, denn wenige Jahre nachher, schon 1868, veröffentlichte Prof. Ernst Haeckel in Jena seine «*Natürliche Schöpfungsgeschichte*» und 1875 erschien von Prof. Dr. Arnold Dodel in Zürich «*Die neuere Schöpfungsgeschichte*», die den Menschen und seine Abstammung aus dem Tierreich bereits im darwinistischen Sinne darstellten.

Das war für die lichtscheuen Dunkelmänner mit und ohne Kitten ein um so schwererer Schlag als auch von der Seite der Philosophie her die Bedrängnis immer grösser und heftiger wurde.

Die ganze Wut einer in ihrer Existenz bedrohten Klasse schüttete sich aus über Darwin.

Das Gekrächze der lichtscheuen Eulen, dass der Mensch überhaupt *nicht* erkennen könne, dass er nicht eindringen könne ins Innere der Natur, war je und je ein Zeichen von Schwäche und ein beliebtes Fechtkunststück aller pfäffischen Dunkelmänner, die mit der allgemeinen werdenden Erkenntnis des Wesens des Menschen, der Abstammung des Menschen aus dem Tierreich fürchten müssen, als Irrlehrer, als Lügner und Verführer dazustehen, ihre Felle und ihren Brotkorb fortschwimmen zu sehen.

Für ihren Brotkorb, die bequeme Fabel von Christus, an die man nicht glaubt, wie Leo X. sich ausdrückte, für die Mosaische Schöpfungsgeschichte und die Existenz eines schöpferischen Gottes, der den Menschen als etwas ganz besonderes, als sein Ebenbild, geschaffen und ihm seinen unsterblichen Odem eingeblasen habe, wehrten sich die Pfaffen je und je und wehe dem, der die Wahrheit dieser orientalischen Märchengeschichten bezweifelte oder leugnete. Mit dem Schierlingsbecher des Sokrates, mit dem Scheiterhaufen Giordano Brunos, mit den entsetzlichsten Schindereien der «heiligen Inquisition» lauerten die Ebenbilder Gottes auf die nach Erkenntnis dürstenden Geister, um sie aus dem Wege zu räumen.

Das wusste auch im aufgeklärten 19. Jahrhundert unser Darwin. Deshalb zögerte er in dem verhältnismässig freien England 12 Jahre lang, ehe er den letzten Schluss aus seinen wissenschaftlichen Forschungen zog, nämlich geradezu erklärte:

Das letzte Glied der Entwicklungsgeschichte der Lebewesen ist der Mensch.

In seiner Autobiographie schrieb Darwin:

«Sobald ich im Jahre 1837 oder 1838 überzeugt war, dass die Arten der Tier- und Pflanzenwelt veränderliche Produkte

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

sind, konnte ich die Annahme nicht vermeiden, dass auch der Mensch unter dasselbe Gesetz fallen müsse. Infolgedessen sammelte ich zu meiner eigenen Befriedigung und lange Zeit ohne die Absicht, darüber etwas zu veröffentlichen, Notizen, die sich darauf bezogen. Obgleich in der «Entstehung der Arten» nirgends die Abkunft irgend einer besondern Spezies erwähnt wird, hielt ich es doch für das Beste, damit kein anständiger Mensch mich angreifen könne, meine Ansicht zu verheimlichen, es werde durch dieses Werk auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte Licht geworfen. Es würde nutzlos und für den Erfolg des Buches schädlich gewesen sein, hätte ich mit meiner Ueberzeugung über den Ursprung des Menschen paradiere wollen, ohne irgend welche Beweise beizubringen. Als ich aber sah, dass viele Naturforscher die Lehre von der Entwicklung der Arten vollständig angenommen hatten, schien es mir ratsam, meine Notizen auszuarbeiten und eine spezielle Abhandlung über den Ursprung des Menschen herauszugeben, «Die Abstammung des Menschen und die natürliche Zuchtwahl.»

Die Niederschrift des Werkes erforderte 3 Jahre (1868—1871), dabei wurde aber, wie gewöhnlich, ein Teil dieser Zeit durch Krankheit verloren. Die Herausgabe des Werkes erfolgte im Jahre 1871, also 12 Jahre nach seinem Werke «Ueber die Entstehung der Arten».

Während man bis dahin die Darwinsche Theorie «Ueber die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampf ums Dasein» entweder geringschätzig totschiessend oder mit den alten Sagen der Bibel in Einklang zu bringen hoffte, begannen jetzt die Dunkelmänner den heftigsten Kampf gegen die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Es ist denn auch durch keine wissenschaftliche Errungenschaft früher die Mosaische Schöpfungsgeschichte und damit die Grundlage der christlichen Religion so kräftig angegriffen und erschüttert, nein direkt abgelehnt worden und als Fälschung der Menschheitsgeschichte, zum mindesten als menschlicher oder geschichtlicher Irrtum hingestellt worden als durch die rein wissenschaftlichen Erkenntnisse Darwins, und zwar ohne dass er selbst irgendwie polemisch gegen das Christentum aufgetreten wäre. Er hielt die Aufklärung des Natürlichen für erspriesslicher als Streitigkeiten über das Unnatürliche. Dabei war er, der früher Theologe gewesen, vollständig überzeugt von der Unhaltbarkeit der göttlichen Idee. Er sagte in einem seiner 1887 veröffentlichten Briefe:

«Es scheint mir zu viel Elend in der Welt vorhanden zu sein. Ich kann mich nicht dazu überreden, dass ein wohlwollender und allmächtiger Gott mit vorbedachter Absicht die Ichneumoniden oder Schlupfwespen geschaffen habe, mit der ausdrücklichen Bestimmung, sich innerhalb des Körpers lebender Raupen zu ernähren oder dass die Katze erst mit den Mäusen spielen müsse. Da ich hieran nicht glauben kann, sehe ich auch keine Notwendigkeit dafür, dass das Auge ausdrücklich beabsichtigt wurde. Ich bin geneigt, alles als das Resultat vorausbestimmter Gesetze der natürlichen Entwicklung zu betrachten, wobei die Einzelheiten, mögen sie gut oder böse sein, der Wirkung dessen überlassen werden, was man Zufall nennen mag, obwohl mich dieser Begriff nicht befriedigt.»

Es spuckt in dieser Erklärung immer noch die theologische Bildung, die Darwin in seiner Jugend erlitten hat. Er gibt denn auch zu, dass es für ihn immer peinlich gewesen sei, über die theologische Seite der Frage, eben der Entwicklungstheorie und der Abstammung des Menschen, zu sprechen. Er hatte durchaus nicht die Absicht gehabt, atheistisch zu schreiben und war ganz bestürzt, als er sah, welche Folgen sein Werk hervorbrachte.

Neben diesen zwei epochemachenden Werken, «Ueber die Entstehung der Arten» und «Die Abstammung des Menschen» schrieb Darwin eine ganze Reihe anderer wissenschaftlicher Werke. Es erschienen: 1868 seine Arbeit über «Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Züchtung». 1872 das Werk «Der Ausdruck der Gemütsbewegung bei Menschen und Tieren», 1875 «Insektenfressende Pflanzen», 1876 «Die Bewegungen und Lebensweise der kletternden Pflanzen» und «Die Wirkungen der Kreuz- und Selbstbefruchtung im Pflanzenreich», 1877 «Die verschiedenen Einrichtungen, durch welche Orchideen von Insekten befruchtet werden», 1881 «Das Bewegungsvermögen der Pflanzen» und 1882, in seinem Todesjahre, «Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Würmer, mit Beobachtungen über deren Lebensweise» und eine Menge anderer, kleinerer wissenschaftlicher Arbeiten.

Das äussere Leben dieses grossen Gelehrten und Denkers verlief ruhig, doch hatte er wegen seines schwachen Gesundheitszustandes viel zu leiden. Er hatte sich 1843, als er 34 Jahre alt war, aufs Land zurückgezogen, nach Down in der Grafschaft Kent, wo er bis an sein Lebensende zurückgezogen, nur seiner Familie und seiner Wissenschaft lebte. Sein Sohn schreibt über diese letzten 40 Jahre des Lebens seines Vaters: «Es war ein besonderes Verhängnis in seinem Leben, dass er während nahezu 40 Jahren nicht einen Tag gekannt hat, an dem er gesund wie ein gewöhnlicher Mensch gewesen wäre und dass sein Leben dadurch ein langer Kampf gegen das Abspannende und Drückende des Krankseins war.»

Darwin starb am 19. April 1882 im Alter von 73 Jahren. Seine Gebeine ruhen in der Westminsterabtei, der Stätte, wo Englands grösste Geister ein würdiges Grab finden, wenige Schritte vom Grabe Isaak Newtons entfernt.

Seither knüpft sich an seinen Namen und an seine Geistes-taten mit Recht der Kampf: *Moses oder Darwin!*

Darwins Name ist der Grenzstein in der Menschheitsgeschichte geworden, wo der Mensch sich zu entscheiden hat für die Mosaische oder die Darwinistische Weltanschauung.

Ein Kampf ist seither im Gange zwischen den Anhängern dieser beiden Richtungen, wie die Welt einen ähnlichen früher nie gesehen hat, eine Auseinandersetzung, in welcher wir selbst mitten drin stehen oder vielleicht erst am Anfange, denn dieser Kampf wird vermutlich noch Jahrhunderte dauern bis er ausgekämpft sein wird. Heute stehen wir wohl in einer verhältnismässig stillen Periode, sogar in einer Reaktionsperiode, die Dunkelmänner regen sich, um die freie Forschung und das freie Wort zu knebeln, die Wissenschaftler schweigen, die Diktatoren verbieten unsere Organisationen, verbrennen unsere Bücher, verhaften und töten unsere Führer und Kameraden.

Ganz am Anfang dieses Kampfes waren eine Reihe von Forschern und Lehrern an Universitäten kühn für die neuen Lehren eingetreten und forderten mutig eine Entscheidung für die neue Erkenntnis. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Ihr lieber Gott!

Wir kennen ja alle die schwachen und auch die schauerlichen Stellen im Alten Testament. Und doch erschrickt man aufs Neue, wenn man beim Blättern und Durchlesen auf so grauenvolle Dinge stösst wie z. B. auf Kap. 28 im 5. Buch Moses.

«Gott ist die Liebe — Gott ist die Liebe — er liebt auch mich!», so haben es uns unsere Tanten und tantenhaften Erzieher gelehrt, so haben wir es als kleine Knirpse gesungen, wohl mehr geplärrt als gesungen. Gedacht haben wir uns nichts dabei, verstanden haben wir es nicht. Diese Liebesseligkeit ist so fad und einfältig, dass sich sogar aus den Reihen des Protestantismus selbst Widerstand

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Transitfach 541, Bern, besorgt es Ihnen.